

erschient täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstraße 33.
Sonntagen der Redaction:
Vormittags 10-12 Uhr.
Wochentags 4-6 Uhr.

Die die Abgabe einzelner Manu-
scripte macht sich die Redaction nicht
verantwortlich.

Gemahne der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Literatur an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In den Fällen für Zus. Ansahe:
Otto Kiemer, Universitätsstr. 22,
Donausdrucker, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,650.

Abonnementspreis viertel 4/10, incl. Belegbogen 5 Bl. durch die Post bezogen 6 Bl. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegbogen für Extrablätter ohne Postbeförderung 30 Bl. mit Postbeförderung 45 Bl. Inserate 5 gesp. Zeilen 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Rubrications- die Spalte 40 Pf. Inserate sind frei an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postverrechnung.

№ 86.

Donnerstag den 27. März 1879.

73. Jahrgang.

Gewölbe = Vermietung.

Das für den 31. März d. J. gefällteste Gewölbe Nr. 14 unter der Börse, das zweite auf der Stockhausseite vom Salzgässchen aus, nebst Nebenraum soll **Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** an Rathshaus von obigem Zeitpunkt an anderweit auf drei Jahre an die Meistbietenden vermiethet werden und fordern wir Meistbietende hierdurch auf, sich in diesem Versteigerungstermin einzufinden und ihre Meistgebote zu thun. Die Vermietungs- und Versteigerungsbedingungen liegen schon vor dem Termin auf dem Rathshaus, I. Etage, zur Einsichtnahme aus. **Leipzig, den 18. März 1879.**
Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Erdmann. Gerull.

Die am 22. vor. Mon. zur Vermietung vertheilte Abtheilung Nr. 57 der Landweiserstraße am Plauenischen Platz haben wir für das darauf gethane Höchstgebot zugesichert und entlassen daher in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen hiermit die übrigen Bieter ihrer Gebote. **Leipzig, den 24. März 1879.**
Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Gerull.

Wegen Reinigung der Locale beiben die Geschäfte des Leihhauses und der Sparcasse für **Donnerstag, den 27. März a. c.** ausgelegt. **Leipzig, den 24. März 1879.** Des Rathes Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Friedliche Lage in Rußland.

St. Petersburg, 21. März. „Much ado about nothing!“ (Viel Lärm um Nichts!) Das ist die wahre Signatur der gegenwärtigen Sachlage. Was hat man nicht Alles gesagt, was sagt man nicht noch von den Schritten des St. Petersburger Cabinets bei den Mächten wegen der seit Abschluß des Berliner Vertrages in Schwärze gebliebenen Fragen! Welche Bedeutung und Tragweite hat man nicht diesen Schritten beigegeben. Wohl dem, diese schrecklichen, für den Weltfrieden so bedrohlichen russischen Rollen enthalten in Wirklichkeit keinen der Vorschläge, welche man ihnen zugeschrieben hat. Sie beschränken sich ganz einfach darauf, Besorgnisse auszuwecken, die übrigens von der ganzen Welt getheilt werden, wenn die seit dem Berliner Congresse offen gebliebenen Fragen nicht endgültig durch ein gemeinsames Einverständnis der Cabinetes gelöst werden. Es giebt außerdem noch andere Dinge, die nicht weniger falsch als die erwähnten Auslegungen der diplomatischen Schritte Rußlands, Zeugnis von einem bedauerlichen Wiederaufleben der feindseligen Tendenzen gegen Rußland in einem guten Theile der ausländischen Presse geben. Richtig aber haben diese Feindseligkeiten einen so zugehörigen und persönlichen Charakter angenommen wie gerade in Wien. Derselbe wenigstens hat man die Persönlichkeiten des Kaisers Alexander und der Mitglieder der kaiserlichen Familie bei diesen Anklagen und lächerlichsten Auslegungen außer Spiel gelassen. Einem Wiener Journale ist es vorbehalten geblieben, diese in allen europäischen Ländern von Journalen und Publicisten respectirten Schranken zu überschreiten, indem es über das Verhältnis zwischen Kaiser Alexander und dem Großfürst Thronfolger eine ganze Geschichte publicirte, bei welcher die Kühnheit und Erkundung um die Palme ringen. Wer in die intimen Verhältnisse des russischen Hofes nur einigermaßen eingeweiht ist und namentlich das herzlich liebevolle Verhältnis zwischen dem Kaiser und seinen Söhnen kennt, welches von dem tiefsten Respekte der Letzteren vor ihrem erlauchten Vater getragen ist, kann sich nicht genug über die würdevolle Fabel verwundern, welche das fragliche Wiener Blatt in dieser Beziehung zum Besten gegeben hat. Solche Ungeheuerlichkeiten, wenn sie hier gelesen werden, erwecken einerseits ein Gefühl des Mitleids, andererseits hinterlassen sie einen Stachel der Entrüstung, die die allgemeine Stimmung tiefer beeinflusst, als dies für die Regelmäßigkeit der Beziehungen zwischen zwei Nachbarstaaten zuträglich erscheint. (Die hier dementirten, mit größter Bestimmtheit aufzutretenden und festgehaltenen Nachrichten sind fast von der ganzen europäischen Presse reproducirt worden. Um so so erfreulicher klingt, was der Herr Correspondent berichtet. D. Red.)

Eine andere, wenigstens mehr unschuldige, Leistung auf dem Gebiete der Erfindungen ist die angebliche vertrauliche Mission, welche die auswärtige Presse dem Staatssecretair v. Hamburger in Rom aufhals. Herr v. Hamburger, welchen man als die vertrauteste rechte Hand des Fürsten Gortschakoff hinzustellen liebt, soll vom Reichskanzler die Mission erhalten haben, das italienische Cabinet zu bestimmen, daß es den Gedanken einer Conferenz aufs Tapet bringe.

Dem hiesigen Journale, welche diese Dinge in die Öffentlichkeit bringen, wissen würden, daß Herr v. Hamburger, durch geraume Zeit der Abschreiber (etc.) der Depeschen des Fürsten Gortschakoff, von diesem niemals mit einer diplomatischen Mission betraut worden ist und namentlich in diesem Augenblicke zum Reichskanzler keineswegs mehr in dem intimen Verhältnis wie ehemals steht, würden sie vielleicht Anstand genommen haben, die italienische Reise Hamburger's mit einer Mission irrtümlich zu combiniren. Die Wahrheit ist, daß Herr v. Hamburger einen Urlaub erhalten hat, um sich zu vermahnen, und derselben zu einer Bergungstour nach Italien begibt.

Lord Dufferin hat häufige Conferenzen mit dem Fürsten Gortschakoff, in welchen der neue englische Botschafter sich äußerst verständlich und von den besten Absichten Rußland gegenüber zeigt. Gleichwohl scheint es unzweifelhaft, daß seine Instruktionen die Zulässigkeit irgend welcher Ver-

handlung am Berliner Vertrage ausschließen und somit auch dahin gehen, daß der Versuch der im Berliner Vertrage vorgesehenen Trennung Oest.-Rumeliens von Bulgarien in lokaler Weise gemacht werde.

Die wenig jedoch auf einen Erfolg dieses Versuches gerechnet wird, zeigt sich durch die Bestimmtheit, mit welcher von allen Seiten Mittel vorgeschlagen werden, um die nach dem Abzuge der russischen Truppen vorausgesehenen Gefahren zu beschwören.

Man sucht sich in diesem Augenblicke über die Mittel zu verständigen, und es sieht im Wege einer Conferenz oder durch directe Verhandlungen zwischen den Cabineten geschehe, so wird immer eine vollständige Verständigung den zu ergreifenden Maßnahmen vorausgehen müssen. Die Verständigung wird erfolgen und abermals wird es das St. Petersburger Cabinet sein, welches am meisten zu der betreffenden Initiative beigetragen haben wird.

Politische Uebersicht.

Dem Herzen des Kaisers hat die ihm aus allen Säulen des Vaterlandes an dem vergangenen Festtage zu Theil gewordene innige und aufrichtigste Theilnahme an seiner erhabenen Person unendlich wohl gethan. Für das schlichte und erkennbare Gemüth Seiner Majestät war es somit ein Bedürfnis, sich dem deutschen Volke gegenüber dankbar zu erweisen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr folgenden Allerhöchsten Erlaß:

Wenige Monate sind verfloßen, seit Ich für die Beweise treuer Theilnahme aus mehr als einer Veranlassung öffentlich zu danken hatte, und schon wieder sehe Ich Mich in der Lage, in gleicher Weise Meiner Erkenntlichkeit Ausdruck zu geben. Der Tag, an welchem Mir des Höchsten Gnade ein neues Lebensjahr anzutreten vergönnte, ist die einmal der Anlaß geworden, Mich von nah und fern mit freundlichen Huldigungen zu überfließen. So umfassend und mannichfaltig ist wiederum die Fülle derselben, daß Ich im Augenblicke noch nicht jedes Einzelne gebührend zu würdigen vermag; es bedarf für Mich vorerst einer gründlichen Sichtung des überreichen Zusammenflusses von Telegrammen, Adressen und brieflichen Zuschriften, von Dichtungen, Kunststücken, Blumenpenden und sonstigen Angebinde, um den ganzen Umfang dieser Glückwunschkombination zu schätzen. Gleichwohl erlaube Ich freudig, in wie vielen Herzen Mir zum 24. März sympathisches Gedankens gewidmet worden ist. Aus froh gekimmtem Gemüthe drängt es Mich daher, ihnen Allen, den Spendern glückwünschender Aufmerksamkeit, alsbald zu bekräftigen, wie gern Ich ihren Eifer anerkenne, Mir den Uebergang in das neu begonnene Lebensjahr genugsam zu gestalten. Zu dem Behuf will Ich in Anbetracht der Umständlichkeit, jedes Einzelnen Geburtagensgruß besonders zu erwidern, Meinen Dank an ihre Gesammtheit richten, und beauftrage Sie demnach, den vorstehenden Erlaß sogleich zu veröffentlichen. **Berlin, den 23. März 1879.** Wilhelm.

Kn den Reichskanzler.

Es ist bemerkenswert, daß die in den letzten Tagen mit großer Bestimmtheit aufgetretenen Gerüchte von einer erfolgreichenden Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Deutschland bezw. Preußen und dem Vatican von offizieller Seite nicht dementirt werden. Sie mügen also wohl nicht ohne Grund sein. Damit würde sich die vor einiger Zeit gemachte Voraussage bestätigen, daß eine wirkliche Bereitwilligkeit der Curie zu einer für die Reichsregierung acceptablen Verständigung erst eintreten werde, wenn die Aussichten auf die Verhütung des „Culturkampfes“ in Frankreich geschwunden seien. — Officiell wird geschrieben: „Die Abtheilung, daß Fürst Bismarck nach den Besprechungen in Riffingen mit dem Rautius Rasella zur Ausarbeitung einer Denkschrift über die streitigen Fragen einen staatsgetreuen katholischen Beisitzer angefordert habe, ist, wie alle daran gefälligsten Combinationen, ganz irrtümlich.“ Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Verhandlungen im Allgemeinen keinen guten Fortgang haben.

Das officielle Mitgliederverzeichnis der Fractionen im Reichstage ist jetzt erschienen. Am 22. März zählte danach die Fraction der Deutsch-Conservativen 57, die Fraction der deutschen Reichspartei 51 Mitglieder und 6 Hospitanten (Falk, Friedenthal, Hohenlohe-Schillingfürst, v. Bethmann-Hollweg, Diebe-Pompsen, v. König.) die Nationalliberalen 101, die Fortschrittspartei 22 Mitglieder und 2 Hospitanten (Wiberg-Schleswig und Walsheim), das Centrum 93 Mitglieder und 9 Hospitanten (die hannoverschen Particularisten), die polnische Fraction 14, die socialdemokratische 9; „Wilde“ (zu keiner Fraction gehörige) sind 30 im Reichstag: Berger, Bessler, v. Bodam-Dollfus, v. Bühler, Delbrück, v. Feder, v. Fördendek, Groß, Harle, Kopper, Krüger, Löwe, v. Ludwig, Sonnemann, Wiggers-Güstrow, endlich die 15 in Autonomisten, Protestler und Klerikale zerfallenden Elsäz-Lothringer. Erledigt waren drei Mandate. — Ferner wird noch aus dem Reichstage gemeldet:

Die Ernennungen des Regierungspräsidenten in Schleswig v. Böttcher zum Unterstaatssecretair im Reichsschatzamt und des Directors im Reichsschatzamt, Dr. Richard, zum Präsidenten des Reichsinvalidenbundes werden noch vor dem 1. April erfolgen. Es heißt, daß Herr v. Böttcher in seiner neuen Stellung als Schatzamtsecretair die Politikalvorlage vor dem Reichstage mit vertreten wird.

Der Geschäfts-Ordnungscommission, welche in Folge des Auftrages des Reichstages mit der Revision der Geschäftsordnung betraut ist, liegen jetzt mehrere specialisirte Anträge vor. Der von dem Abgeordneten v. Bernuth und der von dem Abgeordneten Windthorst eingereichte Antrag bezeugen sich in dem Gedanken, die Entscheidung des Vorles durch den Präsidenten beziehungsweise das Haus zu erleichtern. Weiter geht ein Antrag des Abgeordneten von Seydewitz, der auch die Mißbilligung des Hauses über ungebührliche Aeußerungen des Redners in die Geschäftsordnung aufgenommen und für Majoritätsabstimmungen besondere Bestimmungen getroffen haben will. Die Erledigung der Commissionarbeiten wird kaum vor den Ferien erwartet. Andererseits verläutet, daß Dr. Schlieken, der jüngst die Anglizisten in einer gründlichen und belebenden Brochure behandelte, einen Nachtrag zu derselben vorbereitet hat, der in den nächsten Tagen und jedenfalls noch vor der Verhandlung im Plenum ausgegeben werden soll. Jedenfalls ist davon zu warnen, erhöhte Nachbesorgnisse dem Hause zu übertragen und dem Präsidenten nur den Antrag an das Haus zu überlassen. Man würde dadurch nur die Möglichkeit von Konflikten zwischen dem Haus und dem Präsidenten vermehren, da die Ablehnung eines Antrages des Präsidenten auf Wörtlicheziehung die Stellung des Präsidenten selbst erschüttern müßte, die bezügliche Anordnung daher besser dem Präsidenten selbst überlassen bleiben müßte.

Das preussische Obertribunal hatte im vorigen Jahre dahin erkannt, daß der §. 71 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847, insofern derselbe zur Annahme ausländischer Juden als Gewerksgehülfen, Gesellen und Lehrlinge eine besondere Genehmigung erfordert, in Folge des §. 41 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 für aufgehoben zu erachten sei. Der Minister des Innern hat nun Veranlassung genommen, den Bezirksregierungen und Landdrostien zu eröffnen, daß er sich den Ausführungen des Erkenntnisses nur anzuschließen vermöge. Demgemäß ist an dem Erfordernisse einer besonderen Genehmigung zur Annahme ausländischer Juden für die bezüglichen Berufsarten in preussischen Staatsgebiete weiterhin nicht mehr festzuhalten. Dagegen muß es, wie der Minister ausländischer Juden als Kabinen- und Synagogenbeamte oder als Dienstboten bei den Vorstößen des §. 71 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 bis auf Weiteres bewenden.

Eine Versammlung der liberalen Vertrauensmänner zu München hat die Demission der bisherigen Leiter der Partei angenommen und den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Schenk und den Großhändler Schuster als neue Verstande gewählt.

Ein neuer Gesichtspunkt ist durch den Reichskanzler in der elsäz-lothringischen Debatte eingeführt worden, die etwaige Trennung Lothringens vom Elsäz, wobei über die zukünftige Stellung des Bezirks Lothringen noch keine nähere

Ausdeutung gegeben wurde. Diese Idee kommt aus dem Elsäz selber, wo man Lothringen als ein schweres Bleigewicht empfindet, welches jede fortschrittliche Entwicklung verdirbt. Es muß ferner anerkannt werden, daß zwischen Elsäz und Lothringen keine anderen geschichtlichen Beziehungen bestehen, als diejenigen, welche die Vereinigung beider Länder unter französischer Herrschaft geschaffen hat.

Der „Großherr der Gläubigen“ oder, wie ihn die Fabeldichter nennen, der „Großtürke“ ist seit einiger Zeit wie woland Jerome „Immer lustig“ Schmauserien im Harem sind wieder in Aufnahme gekommen und da der Wein vom Propheten verboten ist, muß Abdul Hamid seine Gäste erfrischen, mit Champagner vorlieb zu nehmen. So schreibt man der „B. C.“ vom 18. d. M. aus Stambul:

Der Sultan hat seine diplomatischen Diners wieder aufgenommen. Nachdem am vorigen Donnerstag der englische Gesandte Lord Darnley zum ersten Male wieder in Empfang genommen wurde, wurde am Sonntag der französische Botschafter Journier mit Familie zur Tafel gezogen. Der erste Dragoman und zwei Hofschatzsecretaire waren gleichfalls geladen. Türkischerseits waren der Großvezier Rhereddin und Karatheodorow Pascha anwesend. Abdul Hamid überbet sich in Liebenswürdigkeiten gegen seine Gäste und decorirte, bevor er die Tafel aufhob, Mme. Journier mit dem von ihm geschickten Frauen-Orden „für Wohlthätigkeit und Humanität“, welcher allen Denjenigen verliehen wurde, die zur Verringerung der Uebel des Krieges beitragen. Eine der ersten Decorirten war Lady Jahard, welche die Decoration und das dazu gehörige große rothe, weißberanderte Band mit Stolz zu tragen pflegte.

Die ungarische „Großmacht“ steuert wiederum ihr letztes Staatsstück durch die brandenburger Höfen der europäischen Politik. Während die Kassation des Berliner Vertrages, dessen Intacterhaltung von Seiten Rußlands der englische Staatssecretair des Auswärtigen im Oberhause entschieden betont hat, Gegenstand eingehender Erwägung unter den Räten ist, können die Ungarn noch immer nicht mit der „Discussion“ des Vertrages überhaupt fertig werden. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die „Inarticulirung“ des Berliner Vertrages, begonnen. Die drei oppositionellen Fractionen haben sich über eine Resolution geeinigt, worin zwar anerkannt wird, daß den vollen Thatsachen Rechnung zu tragen sei. Damit jedoch der Occupationspolitik nicht eine feste Basis in der Gestalt eines inarticulirten Gesetzes gegeben wird, lehnt die Resolution die Genehmigung des Berliner Vertrages ab. (1) Es scheint demnach, als ob das Unglück von Ezegeben, welches auf Rechnung der Vernachlässigung der wirtschaftlichen Interessen des Landes zu setzen ist, die Ungarn noch keineswegs zur Genüge belehrt hat, die Großmachtspolitik im Parlamente wenigstens nicht als die Hauptsache zu betrachten.

Eine neue Schreckenskunde brachte gestern der elektrische Draht aus Rußland. Dienstag Nachmittags 1 Uhr wurde am Kewas-Dual zu St. Petersburg — ein neues Glied in der Kette nihilistischer Radikalitäten — ein Attentat auf den „Chef der Gendarmerie“, General Drentelen (d. h. den Chef der geheimen politischen Polizei, welche die verächtliche III. Abtheilung „Seiner Majestät eigener Censur“ bildet), verübt, indem ein Individuum zu Pferde einen Schuß auf den General abgab, ohne jedoch zu treffen. Dem Verbrecher gelang es, zu entfliehen. Auch in Moskau ist vor wenigen Tagen ebenfalls ein politischer Mord verübt worden, der die dortige Gesellschaft außerst erregt. In einem Hotel ist ein Eisenbahnbeamter durch Dolchschläge ermordet worden. An der Leiche wurde ein Zettel des Revolutionscomitès entdeckt, mit der Inschrift: „Tod den Herrvätern!“ Die Mörder sind noch nicht aufgefunden, obgleich bereits in dieser Affaire über hundert Personen, darunter auch eine Dame, verhaftet wurden. Unter solchen Umständen begreift es sich, daß man in Rußland sich den schwärzesten Befürchtungen hingiebt.

Frankreich arbeitet mit der ängstlichsten Kraftanstrengung intellectuell, technisch und finanziell in